

# Italien im Rückstand

In der beruflichen Weiterbildung steht Italien im europäischen Vergleich nicht sehr gut da. **Matteo Borzaga**, assoziierter Professor für Arbeitsrecht an der **Uni Trient**, über Hintergründe und Chancen.

**Tageszeitung:** Herr Borzaga, welchen Stellenwert hat die berufliche Weiterbildung für Wirtschaft und Gesellschaft?

**Matteo Borzaga:** Die berufliche Weiterbildung ist in der aktuellen ökonomischen und sozialen Situation äußerst wichtig. In einer Zeit, die von Postfordismus und Globalisierung charakterisiert ist, werden die Arbeitsverhältnisse immer flexibler und verändern die Art und Weise der Entwicklung der entsprechenden Leistungen radikal. Daraus folgt, dass die berufliche

meiner Beurteilung nach Licht und Schatten auf. Auch wenn die berufliche Weiterbildung in den letzten Jahren – vor allem dank des Beitrages der bereichsübergreifenden Weiterbildungsfonds – deutliche Fortschritte erfuhr, richtet sie sich im Vergleich zu anderen europäischen Staaten wie Frankreich oder Deutschland vorwiegend auf jene, die eine Beschäftigung haben und wird auf ziemlich traditionelle Weise erbracht.

**Was ist notwendig, um die Situation in Italien zu verbessern?**



**Berufliche Weiterbildung:** Was benötigt Italien?

Fortbildung strategisch ist, um einerseits den Arbeitnehmern zu erlauben, die eigenen Kompetenzen den aktuellen Gegebenheiten fortlaufend anzupassen – und um andererseits wettbewerbsfähig zu bleiben und in kurzer Zeit eine neue Beschäftigung für Arbeitslose zu finden.

**Wie steht Italien im Vergleich zu anderen europäischen Staaten da?**

Die italienische Situation weist

## Der Anlass

Die Uni Bozen und das **Arbeitsförderungsinstitut** veranstalten am 10. und 11. November den 8. Internationalen Arbeitsrechtlichen Dialog (IAD 2016). Das Thema: „Berufliche Weiterbildung: Rechtliche Rahmenbedingungen und Finanzierungsformen aus einer europäischen Perspektive“. Zahlreiche Experten aus dem In- und Ausland werden referieren und diskutieren.



**Matteo Borzaga**

Ich glaube, dass es angebracht wäre, den vorbildlichen Erfahrungen im Ausland zu folgen, indem das Konzept überdacht wird, berufliche Weiterbildung fast ausschließlich jenen anzubieten, die eine Beschäftigung haben.

Man sollte versuchen, sie für eine möglichst große Anzahl von Personen zu garantieren – im Sinne des Konzeptes „lifelong learning“ (lebenslanges Lernen, Anm. d. Red.). Darüber hinaus glaube ich, dass sich berufliche Weiterbildung zugunsten von Arbeitnehmern mehr an den Bedürfnissen einer Wirtschaft in ständigem Wandel orientieren und auch in den kleinen Betrieben Fuß fassen sollte. In Letzteren sind die investierten Mittel nämlich weit weniger hoch als in den Großbetrieben.

Interview: Heinrich Schwarz

